

Eindrücke von der Sommertour auf der Dordogne August 2019

Mit von der Partie waren Andres Binder, Franz Dorschner, Stephan Fröhlich, Godi Hartmann, Peter Häberlin, Loes Hirzel, Heinrich Isler, Karlheinz Laube, Matthias Leuppi, Felix Mahler, Gerhard Meier, Hans Jürgen Möller, Alfons Müller, René Müller, Pooya Pakzad, Franziska Pflug, Fabio Ranni, Stephanie Schafroth, Ruedi Schippert, Katharina Schneider, Thomas Studach, Brigitta Burkhardt Tschirky, Renée Wagner, Judith Weinacht.



« Tout ç'est bien passé, sauf les Boote, die haben was abgekriegt » und «chapeau» liegt mir auf der Zunge, das war wirklich toll von allen!



Soll ich jetzt frei von der Leber weg einen Tourenbericht schreiben?! Die wurde genussreich strapaziert, die Leber. Der Wein war sehr gut und das Volumen, das wir wegtranken gross, nicht so das der Dordogne in ihren schönsten Abschnitten in dieser Jahreszeit. Auch beim Geschmack, der Güte, der Beurteilung unterscheidet sich der Wein vom Rudern: «Gut ist, was schmeckt», er verzichte auf absolute Kategorien, beteuert Laurent. Könnte man es doch auch beim Rudern so machen, «passt, wenn's Boot fährt»...



Wie schön, als wir uns schon beim Einchecken am Flughafen in die Arme laufen! Beim Anstehen in der doch beachtlich langen Schlange so frühmorgens beginnen wir endlich die Vokabeln zu lernen, die uns Katharina so umsichtig zukommen liess- wohlwissend, dass Sprachbarrieren die Kommunikation nicht erleichtern würden. Pooya merkt, dass er sich unter den deutschen Ausdrücken auch nichts vorstellen kann und wir beginnen in grossen Gesten und unter Gelächter «Bock» darzustellen: die Hände vorm Bauch nach aussen führen und ein bisschen in die Knie gehen...und wie sieht das Handzeichen für Dolle aus? Selber probieren! Missverständnisse gab es auf der Tour jedenfalls reichlich, auch viele erheiternde.

Etliche Flug- und Busreisestunden später finden wir uns am Flussufer wieder, wir geniessen die erste Runde unserer vielen gemeinsamen Essen, Alfons findet sofort Szenen, die unbedingt in den Tourbericht sollen, wie sich nämlich Brigitta aus verschiedenen Tellern die leckeren Pommes zusammensucht, um ihren Salat zu vervollständigen. Wie soll ich das schreiben, ich mach das ja genauso und Renée auch...unsere Stimmung ist heiter und wir warten gespannt, wann endlich die Boote ankommen werden. Heiss ist es inzwischen!

Nicolas Coassin, Laurent und ein Fotograf kommen mit vollbeladenem Hänger und wir legen Boote auf Böcke und ins Gras, riggern auf. Im Kreis stehend werden Informationen weitergegeben, rhythmisch unterbrochen von Andres, der überzeugt ist, dass alle genug Französisch verstehen. Die allgemeine Übersetzung wird also zugunsten kleiner privater Übersetzungen aufgegeben. Nach einiger Zeit sitzen alle in Booten, es gibt Bootschefs und Steuerleute und grosse Spannung. Laurent pries uns diesen Abschnitt der Dordogne als den schönsten und so im Fluss sitzend schenke ich den Steilwänden, dem wuchernden Grün, dem Licht und der Schönheit der Umgebung einen Blick – oder zwei, und äussere mich laut. Keine Resonanz im Boot, kein zustimmendes Gemurmel, keine Seitenblicke. Volle Konzentration. Erst abends um 23 Uhr werde ich von Loes wieder ein breites gelöstes Lachen sehen! Naiver Neuling bin ich wohl noch. Das Wasser ist sehr flach und befahren von vielen vielen Kajaks, die von diesem Wasserstand wohl weniger zu befürchten haben als wir. Zweie haben sich mit Seegrass behängt und kommen daher wie die wilden Wassermänner, die freien um die schöne junge Lilofee, hoch oben in der Burg wohl über dem See...die erste Melodie kommt mir in den Sinn. Keine Zeit für söttiges. Es geht um Leben und Tod, lacht Godi bei der ersten Pause. Er war dabei, sich die Handschuhe anzuziehen als das Kommando kam «los», da musste er

halt dreiviertels behandschuht rudern! Ja, wir mussten den Fluss kennenlernen, spüren, wie wir uns darin bewegen können, wir kannten die Menschen im Boot nicht alle, wollten gerne den Anweisungen des Coaches folgen, hatte diesen aber gar nicht immer im Blick, geschweige denn konnten ihn hören. Wir wollten den Anschluss an die anderen Boote nicht verlieren, aber auch nicht auflaufen- ja das waren wohl gute Gründe für reichlich Anspannung. «Chapeau», wie fit und zwäg hier viele Ruderer mit hoher Anzahl Ruder- und Lebensjahre unterwegs waren, vielleicht auch ein wenig übermütig wie Gerri, der sich bald mal unfreiwillig ins Wasser setzte, und sitzt und sitzt, dann aber doch wieder Auferstehung feiert, zur grossen Erleichterung aller, während der Coach nicht mehr sicher ist, worauf er sich da eingelassen hat. Er spürt la peur, ich kann es ihm nachfühlen, obwohl ich nicht in der Nähe war.

Das Wettrennen: lockere Anfrage, ob man überholen dürfe, seitens der Kontrahenten. Bei uns demokratische Umfrage, ob man seinen Platz in der Bootsreihe rückerobern wolle. Man will. Und dann geht's ab, endlich mal! 20! Reicht aber nicht! Und Zack und Zack! Wir kriegen sie nicht. Sie ziehen mit und halten dagegen, Katharina strahlt über das ganze Gesicht und Matthias verschluckt fast seinen Unterkiefer. Okay, lassen wir die Kindereien...FlapFlapFlap, Schwäne in Siebenerformation ziehen über uns hinweg. So schön, unsere ruhig gleitenden Boote. Vorbei an bewohnten, gestalteten Ufern, schönen Treppensitzplätzen, Villen, sehr alten und sehr modernen Häusern. Einen Hauch von Lavendel geniess ich in der Nase, bald wieder abgelöst von dem kloakigen Geruch- nur verrottendes See gras wird mir von biologisch kundiger Seite versichert. Ich entdecke «kaffeesatzlesend» die Form eines Minielefanten in den herumtreibenden Klümpchen- klar, denn ich werweisste gerade, ob es einem Bad im Ganges gleichkommt, sich Brigitta folgend ins lockende kühle Nass gestürzt zu haben, gestern, am Ende einer Etappe, als die Dordogne plötzlich ein ruhiger breiter tiefer Fluss war, kurz vor dem Wehr. Die Etappe hatte länger gedauert als geplant, wie meistens, weil immer wieder Hindernisse umschiffen oder Untiefen gemeistert werden mussten. Dauerte es einmal zuuuu lange, begann ich zu zählen, von hundert rückwärts und schnell war ich beim Lebensalter eines der erfahrenen Ruderer angelangt und meine Gedanken verlieren sich, zählen findet nicht mehr statt. Hut ab, wie hier durchgehalten und genossen wird. Wie fit sie der jahrelange Sport alle hält. Wo wär ich jetzt beim Zählen? Da kommt wieder eine Ansage von Andres, noch 17 k, oder 16 -18, man könne sich das je nach Motivationslage aussuchen. Wenn dann endlich ebenso viele Stromschnellen wie Schlösser passiert waren, gab es sicher wieder etwas zu essen, immer sehr sehr lecker!

In Bergerac beeindruckte uns der Club SNB, sechsstöckig die Boote aufgereiht in langen Reihen, wo 8er komplett reinpassen, riesig und dazu eine Armee von Ergometern. Wir wurden sehr nett empfangen und bewirtet im Clubhaus und obendrein beschenkt mit Kalendern, T-shirts und Geschenkkörben voller Wein und anderer Spezialitäten. Und irgendwann musste dann noch der Chef ankommen mit einem Schlüssel, weil Brigitta und Stephanie sich chic (noch chicer!) machen wollten mit den flotten Einteilern aus Bergerac!



Abends sanken wir immer ruck zuck in den Schlaf und auch morgens ging's zackig, kaum Zeit, die Missverständnisse aufzuklären: Judith kommt aus dem Bad und meint «la femme en rouge» und ich bin überzeugt, sie hat ihren Sonnenbrand im Spiegel entdeckt (sie meinte jedoch mein übliches T-shirt), «soll ich die 50er mitnehmen?» frag ich, die Sonnencreme könnte ihr nützen-«nein, der 10er reicht» meint sie, in Gedanken bereits beim Schlüssel, um die Boote zu riggern. Das geht eigentlich den ganzen Tag so. Schwäbisches «Nid mee Kraft» vom Steuermann, tönt für die Ruderer klar wie «mit meeh Kraft». Die einen ziehen auch «nach/gegen Backbord», die andern ziehen «mit Backbord» und fahren dabei in die andere Richtung. Die einen zählen französisch, aber auf deutsch, «vier parat, drei parat...» aber da kräht das Vieri schon, du hasch zwei gesagt, es isch aber drüü... Es gilt, die erste Ansage korrekt aufzunehmen, um parat zu sein, aber es hilft nichts gegen phonetische Verwirrungen, die natürlich wahrscheinlicher werden, wenn man nach vorne spricht und von hinten beurteilt. Wenn einer dir sagt, «d'Schmier isch im andere Raum», erwartet dich dort nicht die Polizei, sondern es steht alles zum Brötlischmieren bereit. Am Morgen nach dem ersten dejeuner an den Booten, Instruktionen lauschend, aufnehmend, eine leise Zwischenbemerkung zu P, der neben mir steht, meine Verdauung würde sich langsam in Bewegung setzen- ein faktum, dem man durchaus Beachtung zollen darf, nachher hockt man mit vier anderen im Boot und nichts geht mehr, nichts darf mehr... P nimmt auf und meint (sich innerlich auf seine Technikenntnisse besinnend) «sitz gross» würde es immer heissen in seinem Kurs... irgendetwas ähnliches sagten wir doch zu den Kindern , wenn sie aufs Töpfchen mussten, oder? - wenn man das jetzt nicht nachassoziieren kann, macht nichts, so geht das, kauderwelsches Durcheinander in freien Bezügen. Ende Freiheit, ab ins Boot!

In Castillon können wir duschen, welche Wohltat, auch wenn sie nur dünn aus der Dusche rinnt und sprinkelt. Draussen am Dorfbrunnen gibt's frisches Quellwasser, kalt, zum Trinken bis zum letzten Schluck und zum die Füße Kühlen in einem grossen Becken. Drei junge Franzosen beäugen uns reserviert, bis Pooya sie anspricht.

In Arcachon aus dem Bus steigen und direkt die Arme wie Flügel ausbreiten, so herrlich der frische Meereswind!!! Und kurz darauf mit Judith hinter Katharina, René und Brigitta zum

Strand laufen, schwimmen wollen, nass werden, einfach herrlich. Überhaupt Arcachon und die terrasses du port, geschlemmt haben wir und da lief dann plötzlich nachts noch Rock'n Roll, Brigitta und Heini machen es vor, sie tanzen! Fröhliches Lachen und Amüsieren, eine kleine Entfesselung. Man könnte sich Franz schon als Gewitter vorstellen, wie er Katharina rumschwenkt, aber es ist wieder eine Missverständniss, «wir seien ja hors age» (klingt wie orage, oder), «aber was für Musik hören denn die Jungen?», frug wer? Frug einer. Oder das Walnussfett, von dem Renée sprach, was Wunder gegen Blasen helfen soll, was sicher stinkt, meint einer, der davon hört, aber «Walrossfett» verstanden hat. Schliesslich handelte es sich um Wollfett von Ruedi und ist tatsächlich hilfreich.



Katharina hat ausser dem Rudern noch ein tolles Begleitprogramm organisiert, Besuch in spannenden Gärten, Picnics, Weinproben, schöne Gaststätten und super Unterkünfte und das während der vacances in Frankreich. Karlheinz hat uns referiert über die freien Katharer und die englische Königin, die einem unserer Boote den Namen gab, Aliénor, die er so sehr bewundert. Lest seine Zusammenfassung nochmal! Und schwelgt auch nochmal in den eigenen Erinnerungen! Wer die Tour nachrudern möchte, findet das ausführliche, übersichtliche Programm auf der Homepage vom Seeclub. Organisiert von Katharina Schneider und geleitet von Nicolas Coassin, Esprit D'Equipe.

Ganz vielen herzlichen Dank für die Organisation, es war wirklich toll, dabei zu sein und ich hoffe auf ein nächstes Mal!

Bericht von Franziska Pflug

